

Christen am Persischen Golf

Wer von den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE), Bahrein, Qatar oder Kuwait hört, denkt nicht zuerst an Christen die dort leben. Das ändert sich u.U. dann, wenn Nachrichten über den geplanten Bau einer großen Kathedrale, wie Ende Februar 2013 geschehen, durch die deutschen Medien wandern. Der Dom „Unsere Liebe Frau von Arabien“ soll in Awali entstehen, zirka 20 Kilometer von der Manama, der Hauptstadt des Königreiches Bahrein. Oder, wenn, wie im März 2012, berichtet wird, dass der saudi-arabische Großmufti Abdul Asis bin Abdullah el Scheich aufruft, alle Kirchen auf der arabischen Halbinsel abreißen zu lassen. El Scheich hatte sich gegenüber Parlamentariern aus Kuwait für ein Verbot für den Bau von neuen Kirchen auf der Arabischen Halbinsel ausgesprochen. In dem Zusammenhang forderte er, die schon existierenden Kirchen in der Region abzureißen, da es „zu viele“ von ihnen gebe.

Im Einzugsbereich der vier angesprochenen Länder am Persischen Golf leben zirka 1,92 Millionen Christen. Mehrheitlich sind sie Ausländer, die in den letzten Jahrzehnten, auf dem Hintergrund der Arbeitsmigration, in diesen Ländern zugewandert sind. Allein in den VAE stellen sie 1,5 Millionen (40% der Bevölkerung), in Bahrein ca. 100.000 (10% der Bevölkerung), in Qatar um die 70.000 (knapp unter 10% der Bevölkerung) und in Kuwait etwa eine Viertel Million (10% der Bevölkerung). In der Summe eine nicht geringe Anzahl für Länder bei deren Namensnennung Vielen außer „Öl“ zunächst nur „Islam“ in den Sinn kommt. Würde man die Arbeitsmigranten aus anderen Großreligionen, wie z.B. dem Hinduismus, mit hinzurechnen, erreichte die Zahl der Nichtmuslime in der Region knapp die 40% Marke.

Am Beispiel der Römisch-Katholischen Kirche, welche den großen Anteil der Christen am Persischen Golf betreut, soll die Situation kurz beschrieben werden. Dass Christen am Persischen Golf Tradition haben, dazu weiter unten mehr. Die neuere Geschichte der Christen am Golf geht zurück auf Entwicklungen seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit übernahm der Vatikan, auf Anregung von Geistlichen aus anderen arabischen Ländern, die Verantwortung für die damals noch relativ geringe Zahl der vor Ort lebenden Christen und entsandte die ersten Priester in die Region. Ende des 19. Jahrhunderts wurde dann ein erstes Apostolisches Vikariat in Aden (Yemen) für die gesamte Region errichtet. Für Jahrzehnte schien diese Lösung ausreichend. Bedingt durch die hohe Zuwanderungsrate im Zusammenhang mit den Ölfunden und dem immer größer werdenden Arbeitskräftebedarf war dieser Ansatz ein Jahrhundert später nicht mehr ausreichend. 2011 wurde das eine Apostolische Vikariat in zwei eigenständige Vikariate unterteilt. Das Vikariat für den Süden umfasst nun die VAE, Oman und den Yemen; das Vikariat Nord Bahrein, Qatar, Kuwait und Saudi Arabien. Dem Vikariat im Süden steht Bischof Paul Hinder, ein Österreicher vor, dem Vikariat Nord Bischof Camillo Ballin, ein Italiener. In den letzten Jahrzehnten wurden in allen Ländern neue Kirchen

errichtet, z.T. auf der Basis schon bestehender Gebäude aus dem 19. Jahrhundert, überwiegend aber vollkommen neu.

Im Oman gibt es Pfarreien mit eigenen Kirchen an folgenden Orten:

Kirche des Hl. Antonius in Sohar

Seit 1994 ist diese Kirche in einer der meistbevölkerten Städte des Oman, der einstigen Hauptstadt, zur Verfügung der Gläubigen. 1991 hatte Sultan Qaboos Bin Said das Land für den Kirchenbau als Geschenk zur Verfügung gestellt. Ein Jahr später wurde der Grundstein gelegt, 1993 die erste Messe gelesen und 1994 die Kirche offiziell eingeweiht.

Kirche der Hl. Peter und Paul in Ruwi, Muscat

1977 wurde diese Kirche eingeweiht. Durch den rapiden Zuwachs an Gläubigen musste die Kirche aber bereits 1995 durch einen größeren Neubau ersetzt werden.

Kirche des Hl. Geistes, Ghala, Muscat

Schon ein Jahrzehnt nach der Errichtung der ersten Kirche der Hl. Peter und Paul wurde es nötig eine weitere, zweite Kirche in Muscat zu bauen. Damit wurde 1986 begonnen. Der Grundstein der Kirche wurde ein Jahr später im März gelegt und bereits im November des Jahres konnte die Einweihung der Kirche erfolgen. 1990 stiftete der Sultan die einzige Pfeifenorgel im Apostolischen Vikariat.

Kirche des Hl. Franz Xavier, Salalah

Diese Kirche wurde 1984 errichtet. Ihr angeschlossen ist ein Katechismus-Zentrum welches der kirchlichen Bildungsarbeit dient und dessen jüngsten Gebäulichkeiten 2012 fertig gestellt wurden.

In den VAE gibt es Pfarreien mit eigenen Kirchen an folgenden Orten:

Kirche des Hl. Josef, Abu Dhabi

Hier lebt eine der größten Kirchengemeinden am Persischen Golf mit rund 100.000 Katholiken. Gottesdienste finden in mehreren Sprachen statt. 1962 bereits wurde mit den Grundlagen für die Kirche begonnen. Das Land wurde vom damaligen Herrscher von Abu Dhabi, Sheikh Shakbut, zur Verfügung gestellt. 1965 konnte die Kirche eingeweiht werden. 1983 aber musste die Kirche einer größeren weichen.

Marienkirche, Al Ain

Die Kirche liegt in der Oase Al Ain an der Grenze zwischen Abu Dhabi und Oman. Die erste Kirche wurde 1969 errichtet. 1981 bereits musste auch sie einer größeren Variante weichen.

Marienkirche, Dubai
Errichtet 1967 auf Land, welches Sheich Rashid bin Saeed Al Maktoum zur Verfügung gestellt hatte - 1989 durch einen Erweiterungsbau mit 1700 Sitzplätzen ersetzt.

Kirche des Hl. Franz von Assisi, Jebel Ali
Grundsteinlegung: 2000 - Einweihung 2001

Kirche von der Mutter der Immerwährenden Hilfe, Fujairah
Diese Kirche wurde zusammen mit der St. Mary's Catholic High School 2002 errichtet.

Kirche des Hl. Erzengel Michael, Sharjah
Die erste Michaelskirche wurde 1971 errichtet. 1997 wurde auch sie durch eine größere Kirche ersetzt.

Kirche des Hl. Antonius von Padua, Ras Al Khaimah
2005 errichtet.

In Kuwait gibt es Pfarreien mit eigenen Kirchen an folgenden Orten:

Holy Family Cathedral Parish, Kuwait City
Our Lady of Arabia Parish, Ahmadi

St. Thérèse Parish, Salmiya

In Bahrein existiert die Kirche des Heiligsten Herzens und in Awali die Marienkirche

In Qatar die Kirche Unsere Frau vom Rosenkranz
Die Bilder dieser z.T. sehr neuen und sehr schönen Kirchen dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es ein „freies“ Auftreten der Christen am Persischen Golf nicht gibt. Christliche Zeichen und Symbole dürfen in der Öffentlichkeit nicht gezeigt werden. Missionsarbeit ist nicht erlaubt. Dennoch gibt es vielfältige Kontakte zwischen den kirchlichen Offiziellen und den Repräsentanten der einzelnen Staaten. Forderungen, wie die oben benannte, aus Saudi Arabien, die Kirchen abzureisen, spiegeln eine besonders radikale Form des Islam, die in den Ländern des Persischen Golfs nicht überall zuhause ist.

Alte Kirchen am Persischen Golf
1976 wurde auf der Insel Failaka in deren Zentrum, in Al-Qusur, ein christliches Kloster mit Kirche aus vorislamischer Zeit ausgegraben. Die Ausgrabung lässt sich datieren auf das frühe 5. Jahrhundert, z.T. bis ins 6. Jahrhundert. Die Grundform der Kirche ist nahezu identisch mit der Kirche in Kharg mit einer Länge von 35 Metern und einer Breite von 19 Metern. Sie ist nicht „geostet“, sondern mit einer Abweichung von 15° nach Norden ausgerichtet. In der Kirche wurde ein Grab gefunden – eventuell für Märtyrer, die hier verehrt wurden. Die Kirche ist, wie andere Kirchen am Persischen Golf auch, ohne Bema.

Bei Ausgrabungen auf Sir Bani Yas in den Jahren von 1993 bis 1996 stießen Archäologen auf die Überreste einer christlichen Kirche und eines Klosters der Nestorianer aus dem 6. Jahrhundert; Nestorianerkreuze und –devotionalien wurden gefunden. Der Klosterkomplex, an der Ostseite der Insel gelegen, wegen der günstigen Landungsmöglichkeit für die Boote, umfasst mindestens eine Fläche von 90 mal 70 Metern – leider wurde nicht alles ausgegraben. Die Kirche hatte im Westen ihren Narthex und war nach Osten ausgerichtet. Die Ostwand der Kirche war reich dekoriert u.a. mit lateinischen und griechischen Kreuzen. Die Sassanischen Dekorationen (Palmbblätter z.B.), die Ton- und Glasfunde lassen den Bau

der Kirche in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datieren. Offensichtlich hatte die Kirche ein Art „Glockenturm“ von dem aus nach alter Tradition mit dem Naqus – einem Brett – zum Gebet gerufen wurde.

Sechs weitere Hof-Häuser wurden unmittelbar in der Nachbarschaft entdeckt die offensichtlich ebenso von Mönchen, eventuell von älteren Mönchen, die separiert von der Gemeinschaft leben wollten, bewohnt wurden. Damit wäre eine Kombination der eremitischen und der cönobischen Lebensform unter den Mönchen möglich gewesen. Die Fenster in den Hofhäusern lassen vermuten, dass sie dem zeitlich begrenzten Kontakt und der gegenseitigen Unterstützung dienten. Nachforschungen ergaben, dass einst die Mönche des Klosters kulturelle Beziehungen zu arabischen Christen an der Mittelmeerküste Syriens unterhielten, u.a.a. wegen der Perlen, die sie aus dem Persischen Golf zu Tage förderten, lange bevor der Islam die Region erreichte.

Auf der Insel Marawah, zu Kuwait gehörig, wurden im Jahre 2000 Reste einer Kirche entdeckt, die in ihren Dimensionen und ihrer Bauweise mit den Kirchen von Sir Bani Yas und al-Kawr korrespondiert. Interessant ist ein Wasser-Sammel-System im Kontext der Kirche, welches wohl auch für die Bedürfnisse der Kirche genutzt wurde.

Die 14 Meter lange Kirche von Al-Khawr (Al Khor / Qatar), mit drei Gängen (Schiffen), hat, wohl bedingt durch einen Einsturz der Kirche bei einem Erdbeben, sehr schöne, vielfältige Dekorationen bis heute erhalten: Trauben, Weinranken und Kreuze, die als Band um das Gebäude gestaltet waren. Die Kirche ist „geostet“.

Bereits im Jahre 1986 fand eine Gruppe von Wüstenwanderern in Saudi Arabien die Ruine einer Kirche. Es wird angenommen, dass die so genannte „Jubail Church“, ausgegraben durch das saudische Departement für Antiquitäten, vor 400 nach Christus gebaut wurde. Die Kirche unterscheidet sich allerdings von vielen der anderen Kirchen am Persischen Golf in ihrer Bauart. Die Ausgrabungsergebnisse der Saudis sind allerdings bisher noch nicht veröffentlicht.

Hagar, eine Stadt im Nordosten Arabiens taucht in einem Schreiben Ioshu`yab III. auf, welcher an die Einwohner Qatars gerichtet ist. In diesem Schreiben bittet er die Christen und Mönche, sich neue, dem Patriarchat treue Bischöfe zu wählen. Zwei Bischofsnamen sind uns zudem schriftlich überliefert: Bischof Isaak der an der Synode des Ezechiel im Jahre 576 teilnimmt und Bischof Pusai, der auf der Synode in Darin 676 als Teilnehmer erwähnt ist. Hatta taucht in diesem Schreiben Ioshu`yab III. ebenfalls auf – allerdings auch in einem weiteren Schreiben des Patriarchen.

Zwei Bischofsnamen sind in den Quellen überliefert: Bischof Isaak, der ebenfalls an der Synode 576 teilnimmt und Bischof Shahin, der 676 in Darin als Teilnehmer gelistet ist. Geographisch wohl mit Qatif, der Küstenstadt gegenüber der Insel Tarut gleich zu setzen.

Eine weitere Kirche wurde identifiziert auf der kleinen Insel Akkaz, vor Kuwait City gelegen. Da die Reste der Kirche gering sind, lässt sich eine genaue Datierung nicht vornehmen. Aus dem Ende des 6. und Anfang des 7. Jahrhundert datiert eine Kirche auf der Insel Kharg im Kontext eines weiträumigen Klosterkomplexes.

Meshmahig: Dieser Bischofssitz wird bereits in Texten der Jahre 410 und 576 erwähnt. Um 647 führt Bischof Abraham sein Bistum weg vom Patriarchat in Seleukia-Kthesiphon und er nimmt auch nicht teil an der Synode von Darin 676. Der wohl zu seiner Zeit berühmte Perlenort ist anzusiedeln auf der Insel Muharraq, an der Nordküste von Bahrain – heute wohl ad-Darai („das Kloster“). Bis-

lang wurden keine Ausgrabungen getätigt.

(R.A. Carter betont nahezu durchgängig dass die meisten dieser Datierungen später anzusetzen wären, bis hinein ins 9. Jahrhundert; sollte die Archäologie Carters und seine Einschätzungen als richtig erweisen, wäre das besonders bedeutsam, weil damit nachgewiesen wäre, dass Christen, insbesondere Mönche und kirchliche Strukturen sich auch zu dieser Zeit noch unkompliziert „breit machen“ konnten, trotz islamischer Herrschaft, was ein spannendes Licht auf die Verhältnisbestimmung Islam : Christentum zu dieser Zeit und in dieser Region werfen könnte. – vgl. dazu R.A. Carter, *Christianity in the Gulf during the first centuries of Islam*, in *Arabian archaeology and epigraphy*, 2008, S. 106ff)

Das Christentum blühte also offensichtlich am Persischen Golf vom 4. Jahrhundert bis sicher zur Ankunft des Islam und lebte darüber hinaus wohl gut bis einschließlich dem 9. Jahrhundert.

Unter der Bezeichnung „Bet Qatraye“ firmierte die Region als christliches Gebilde (Diözese) mit vielen Klöstern und auch mehreren Bischofssitzen. „Bet Qatraye“ taucht bereits in der Arbelachronik auf und bestätigt einen Bischofssitz für die Zeit um 225 – also sehr früh. Die Diözese umfasste wohl den nord-östlichen Bereich des Golfes, während die Diözese „Bet Mazunaye“ wohl eher die Halbinsel von Oman umfasste. Die Quelle „Leben des Jona“ berichtet aus der Zeit zwischen 343 und 346 dass der Mönch Jona ein Kloster errichtet habe „an den Grenzen der schwarzen Insel“. Es ist zwar umstritten welche Insel damit gemeint sein könnte, allerdings deutet Vieles auf die Inseln Ghagha und Yasats, im Westen von Sir Bani Yas, in der Nähe von Qatar. Kurz darauf, in der Zeit des Patriarchen Tomarsa (363-371) zog ein Mönch namens Abdisho auf die Inseln Bahrain und Yamama, taufte die ansässige Bevölkerung und errichtete ebenso ein Kloster.

In der Mitte des 7. Jahrhunderts fühlen sich die Bischöfe von „Bet Qatraye“ stark genug sich von Seleukia-Kthesiphon, unter Patriarch Ioshu`yab III. loszusagen, der mit den bereits angesprochenen Briefen und zwei abgesandten Bischöfen versucht den alten Zustand wieder herzustellen. Sein Nachfolger, Patriarch Giwargis I., reist persönlich in die Region und hält die Synode von Darin auf der Insel Tarut im Jahre 676 ab.

Viele exzellente Schriftsteller aus der Region dieser Zeit belegen, dass hier ein Ort hoher Bildung gewesen sein muss, wahrscheinlich bedingt durch die hohe Anzahl an Klöstern, die der Ort dieser Bildung waren. Eine Anekdote von Michael dem Syrer belegt die Existenz christlicher Perlentaucher in der Region um 835; im letzten Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts überliefert die Patriarchenchronik von Mari dass Christen noch immer präsent sind in der Region von Yamama und Bahrain. Viele Christen scheinen hier eher bereit gewesen zu sein, die „Jizya“, die Religionssteuer für Nicht-Muslime zu zahlen, als zum Islam zu konvertieren. Es ist anzunehmen, dass die Klöster im Persischen Golf mit beteiligt waren am Warenhandeln; wie in Innern Arabiens Klöster als Karawansereien dienten und damit in den Handel involviert waren, könnten auch einige der Inselklöster durchaus als Handelsposten, Poststellen u.ä. gedient haben. Ein in den Händen der Christen gelegener, erfolgreicher Handel, insbesondere Perlenhandel, könnte auch Grund gewesen sein dafür, dass die islamischen Herrscher, nach Antritt der Herrschaft hier nicht zu sehr eingriffen.

Die Kirchengründungen am Persischen Golf heute stehen also in einer uralten Tradition, die wohl auch noch nach der Machtergreifung des Islam, für einige Jahrhunderte lebendig war.